15. Wer Gott liebt, der liebt auch seinen armen Mitmenschen.

Karl Gut, ein frommer Bürgersohn, hatte Soldat werden und mit in den Krieg ziehen müssen. Da sah er viel Jammer, den er nicht zu lindern vermochte, denn der Krieg bringt nur Elend für Sieger und Besiegte. Eines Tages hatten Karls Kameraden weit marschieren müssen, bis sie ins Quartier kamen. Die müden hungrigen Soldaten erstaunten aber nicht wenig, als ihnen der Bauer bei der Ankunft auf seinem Hofe sagte: „Kartoffeln und Brod ist da, aber Fleisch, Eier und alles andere habe ich nicht mehr; die vor Euch kamen, haben mir alles genommen.“ Da ergrimmten die Soldaten; einige begannen, den armen Mann zu mißhandeln, ein anderer aber zog den Säbel aus der Scheide und sagte: „Wo ist der Stall? Ich will eine Kuh niederstechen, da wird es nicht an Fleisch fehlen!“ Zum Glücke der armen jammernden Bauersleute kam Karl herein, der sich ein wenig verspätet hatte. Dieser sah mit einem Blick, was vorging und rief: „Halt, Kameraden, ich will Euch bald zufrieden stellen. Seht Euch ruhig und ihr sollt alle satt werden!“ „Du — sagte er zum Bauer, mache schnell Feuer an und Du — redete er die Frau freundlich an, — sieh, ob die Kühe noch nicht Milch geben. Wenn du aber welche hast, so bringe sie in die Küche.“ Der Bauer und die Frau eilten schnell, den erhaltenen Befehl zu erfüllen und als sie das Zimmer verlassen hatten, sprach Karl zu seinen Kameraden: „Wir wollen vorlieb nehmen mit dem, was da ist! Ein anderes Mal ist's besser! Die Soldaten schwiegen beschämt und die Kartoffeln mit heißer Milch schmeckten ihnen besser, als sie gedacht hatten.

Karls schönster Lohn waren die Blicke der Dankbarkeit, die aus den Augen der armen Bauersleute und ihrer Kinder auf ihn leuchteten.

16. Die Fledermaus.

Es war im Frühling an einem lauen duftigen Mondscheinabend, als Herr Hohmann mit seiner Gattin und seinen Kindern in der Laube saß, um vor dem Schlafengehen noch den süßen Duft des blühenden Jasmin recht in vollen Zügen zu genießen.

Da flatterten plötzlich zwei Fledermäuse in die Laube. Die Kinder schrien laut auf vor Furcht. „Nun, was ist Euch? Fürchtet Ihr Euch vor diesen kleinen Nachtschwärmern?“ sagte der Vater.

„Ja, wahrlich! Wenn sich eine in mein Haar hinge, ich würde, glaube ich, toll werden!“ rief die kleine Emma schaudernd.

„Dummes Zeug, wer hat Dir das weiß gemacht!“ sagte der Vater. „Aber wart: ich will selbst, ob ich eine Fledermaus fangen kann und sie Euch dann zeigen. Geht einstweilen ins Zimmer und laßt die Gasflammen brennen!“

Die Kinder beeilten sich, den Befehl zu befolgen; ihre Furcht war aber keineswegs beseitigt. Doch waren sie voll Neugierde, denn noch nie hatten sie eine Fledermaus bei Licht und in der Nähe gesehen.

Der Vater hatte inzwischen sein Taschentuch bereit gehalten und es gelang ihm wirklich, ein solches Thier in der Laube zu fangen. Er kam damit ins Zimmer.

„Da, seht! — er hielt das kleine Thier an den Flügeln ausgespannt — welch' ein wunderbares Geschöpf! Seht diese Haut zwischen ihren Beinen dient ihr zum

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000229